

# Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Erscheint Sonnabends  
Abonnementspreis 3 M. pro Quartal  
bei freier Zusendung unter Kreuzband 4 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10  
Fernsprecher: Nordsee 8248

Postcheckkonto:  
Vermögensverwaltung des Verbandes  
Hamburg 11598

## Die wirtschaftlichen Richtlinien des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Die Ausgestaltung und Vertiefung gewerkschaftlicher Wirtschaftspolitik war der wichtigste Punkt der Tagesordnung der vom 23. bis 25. Mai in Prag abgehaltenen Ausschusssitzung des Internationalen Gewerkschaftsbundes (IGB). Als Berichterstatter referierte der Bundesvorsitzende des IGB und Vizepräsident des IGB, Genosse Leipart, über die dem Ausschuss unterbreiteten wirtschaftlichen Richtlinien, die nach weiteren Beratungen innerhalb der Kommission wirtschaftlicher Sachverständiger und des Vorstandes des IGB der internationalen Gewerkschaftsbewegung dienen sollen.

Die wirtschaftspolitischen Kämpfe der Gewerkschaften den sozialpolitischen als gleichberechtigt an die Seite zu stellen, den Landeszentralen einheitliche Gesichtspunkte für diese Kämpfe zu geben und die Kämpfe mit internationaler Wirkung zusammenzufassen, dies ist der Sinn der Richtlinien und des Referates von Leipart.

Als Sachwalter des wertvollsten Gutes aller Nationen, der Arbeitskraft, forderte Leipart die Mitwirkung auch auf allen Gebieten der Wirtschaft.

Durch den Weltkrieg ergab sich für alle Länder eine ganz neue Situation. Nach dem Weltkrieg erfolgte in den alten Industrieländern der Zusammenschluß großer Wirtschaftszweige zu mächtigen Konzerngebilden, in andern Ländern entstanden neue bedeutsame Industrien. Nach einer Statistik des Völkerbundes war die Welterzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen bereits im Jahre 1925 um 16 bis 18 % größer als im Jahre 1913, während die Weltbevölkerung gegen 1913 nur um 5 % gewachsen war. Noch rascher als die Welterzeugung von Rohstoffen muß aber die von Fertigwaren gewachsen sein.

Der Güterverbrauch aber hielt mit diesem gewaltigen Wachstum der produktiven Kräfte und der Gütererzeugung bei weitem nicht gleichen Schritt. Nicht Ueberproduktion, sondern Unterverbrauch war und ist der charakteristische Zug der heutigen Wirtschaftslage.

In dem notwendig verschärften Konkurrenzkampf suchte jedes Land das andere auf dem Weltmarkte zu verdrängen beziehungsweise zu unterbieten und sich obendrein selber vor dem Eindringen ausländischer Waren abzuschließen. Zollmauern wurden über Zollmauern gefürmt. Die Folge war, daß die Erzeugung Europas im Jahre 1925 um 5 % größer war als 1913, sein Außenhandel aber nur 89 % der Vorkriegszeit betrug. Die furchtbaren Wirkungen der Währungskaustropfen auf den inneren Märkten der Länder kamen noch hinzu. Millionen Erwerbslose begehrten Arbeit und fanden sie nicht; in Europa allein etwa 10 Millionen. Im Bestreben, alle Konflikte zwischen den Nationen auf friedlichem Wege beizulegen, wurde der Völkerbund geschaffen. Der IGB hat dessen friedensfördernde Arbeit freudig begrüßt und sie unterstützt. Was aber auf diesem Gebiete bisher geschehen ist, kann nur als Anfang gelten. Der IGB fordert die Ausgestaltung der wirtschaftlichen Einrichtungen des Völkerbundes zu einem internationalen Wirtschaftsamt, bei dem die organisierte Arbeiterschaft mitzuwirken und mitzuentcheiden hat. Die Zusammenarbeit dieses Amtes mit dem Internationalen Arbeitsamt muß dabei gewährleistet werden. Ständige Fühlung der Genfer Arbeitervertreter mit dem IGB ist erforderlich. Im Interesse der Allgemeinheit muß die von den Arbeitervertretern bestimmte Wirtschaftspolitik von allgemeinen internationalen Prinzipien bestimmt sein.

Der IGB fordert die Abschaffung der Zollschranken. Er fordert weiter, daß alle Wirtschaftskonflikte, die nicht in direkten Verhandlungen beigelegt werden können, einem internationalen Schiedsgericht zu unterbreiten sind. Die Arbeits- und Lohnbedingungen müssen in den sozial zurückgebliebenen Ländern gehoben, an die der fortgeschrittenen Länder angeglichen werden.

Die wirtschaftlichen Krisen könnten gemildert werden, wenn es gelänge, die Preise und damit die Produktion und die Beschäftigungsmöglichkeiten der Arbeiter zu stabilisieren

und sicherzustellen. Dieses schwierige Problem erfordert die größte Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und insbesondere des Internationalen Arbeitsamtes, das über theoretisch durchgebildete Kräfte verfügt. Bei den Unternehmern setzt sich in der ganzen Welt jetzt offensichtlich die Erkenntnis durch, daß der gegenseitige Konkurrenzstreit sie schwächt und den andern gegenüber in Nachteil setzt. Sie stellen daher die Konkurrenzgegensätze zurück gegenüber den gemeinsamen Interessen. Heute werden die Preise durch Bindungen und Abmachungen von den Trusts, Kartellen und Syndikaten erhöht, der ausgleichende Wettbewerb wird ausgeschaltet. So bilden sich Monopolstellungen heraus, mit schwerer Belastung der Verbraucher. Die Allgemeinheit hat daher das größte Interesse, diese Monopole unter ständiger Aufsicht zu halten und ihre Wirtschaftspolitik in Bahnen zu lenken, die der Gesamtheit des Volkes dienen. Zur Herbeiführung einer derart planmäßigen Wirtschaft verlangt das Programm des IGB eine weitgehende Offenlegung der Wirtschaft durch offizielle Statistiken, durch gesetzlich geregelten Auskunftszwang, durch staatliche Kontrolle.

Diese ständige Prüfung durch die Öffentlichkeit ist um so notwendiger, als die Rationalisierung die Struktur der Volkswirtschaft immer schneller verändert.

Eine einheitliche Stellungnahme zur Rationalisierung ist deshalb besonders wichtig. Die Gewerkschaften wollen die planmäßige Entwicklung, die rationelle Zusammenfassung, die Anwendung neuer Methoden fördern. Rationalisierung bedeutet Ersparung an Kapital, an Arbeit und an Zeit. Bei gleichem Aufwand kann bei richtiger Rationalisierung mehr produziert werden. Wird bei gleichem Aufwand mehr produziert, dann kann aber auch mehr verkauft, die Lebenshaltung der Arbeitnehmer auf ein höheres Niveau gebracht werden.

Die Gewerkschaften verhehlen sich bei ihrem Eintreten für die Rationalisierung freilich nicht, daß deren erste Folge in der Regel vorübergehend Freisetzung von Arbeitern bedeutet. Das muß jedoch getragen werden, um die zu erwartenden Vorteile der Rationalisierung zu gewinnen. Inzwischen aber ist es Pflicht der Gewerkschaften, für die Unterfütterung der Arbeitslosen zu sorgen.

Führt die verbilligte Herstellung nicht zu einer Senkung der Preise, zu einer Erhöhung der Löhne, zu einer Verkürzung der Arbeitszeit, dann verfehlt die Rationalisierung ihren volkswirtschaftlichen Sinn.

So wichtig die Förderung des internationalen Güterausstausches ist, so hängt die Möglichkeit der Verbesserung der Lebenshaltung doch in jedem Lande in erster Linie von der Erweiterung seines inneren Marktes ab, von der Kaufkraftsteigerung seiner eigenen Bevölkerung. Nur wenn es den Gewerkschaften gelingt, jedem Lande ihre Forderungen zur Stärkung des Arbeitseinkommens der breiten Masse durchzusetzen, kann diese Erweiterung des inneren Marktes als gesichert gelten.

Die jetzige Wirtschaftsform kann das Absatzproblem nicht befriedigend lösen. Dies kann nur in einer Wirtschaftsordnung geschehen, die eine Anpassung der Wirtschaftsmöglichkeiten an die Erzeugungsmöglichkeiten gewährleistet. Der Aufbau einer solchen Wirtschaftsordnung wird durch die von den Gewerkschaften vertretene Politik der hohen Löhne gefördert.

Der Kampf um die Erringung eines ausreichenden Einflusses auf die Wirtschaftsführung ist für die Gewerkschaftsbewegung genau so wichtig, wie der Kampf um höhere Löhne und der Kampf um die Sozialpolitik.

Die Richtlinien enthalten weiter die Forderung nach gleichberechtigter Vertretung in allen öffentlichen Körperschaften, die der Beratung wirtschaftlicher Fragen oder der Ausübung wirtschaftlicher Funktionen dienen. Die Gewerkschaften fordern Mitwirkung bei der Gestaltung der Währungs- und Kreditpolitik.

Neben den privatwirtschaftlichen Unternehmungen bestehen solche der öffentlichen Hand, der Länder und Gemeinden. Sie sind ein Gegengewicht gegen die privatkapitalistischen Entwicklungstendenzen.

In der Gemeinsamkeit, mit der die Gewerkschaften des IGB das internationale Wirtschaftsprogramm aufstellen, liegt seine Bedeutung; seine Macht liegt in der Einmütigkeit unserer Forderungen, seine Sieghaftigkeit in dem festen Willen aller Länder, dem Gemeinwohl der Menschheit zu dienen.

### Die Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

Unsere Mahnung am Schlusse des letzten Berichtes über die Arbeitslosigkeit der Verbandsmitglieder in Nummer 20 des „Maler“ und die Aufforderung, die Erhebung durch die Funktioneure besser auszugestalten, hatten den Erfolg, daß sich an der Berichterstattung am Ende des Monats Mai, 177 von den 184 Filialen beteiligt haben. Das Resultat kann danach als absolut zuverlässiges Bild der gegenwärtig nicht weniger als erfreulichen Berufsfrage angesehen werden, da die noch ausstehenden 7 Filialen, mit zusammen etwa 150 Mitgliedern, das Ergebnis weder günstig noch ungünstig zu beeinflussen vermögen. Von den erfaßten 58 047, davon 207 weiblichen Mitgliedern, wurden 4995 männliche und 6 weibliche, insgesamt 4995 Mitglieder, als arbeitslos ermittelt. Das sind auf das Hundert der Verbandsangehörigen umgerechnet 8,6 % Arbeitslose, gegen 14,9 % am Ende des Monats April dieses Jahres und gegen 4,4 % beziehungsweise 7,2 % zu derselben Zeit des vorausgegangenen Jahres. Der Verlauf der Arbeitslosigkeitskurve seit Anfang 1928 ist in nachstehender Tabelle abzulesen.

Monat	Es berichteten Filialen		Mitgliederzahl in den berichteten Filialen am Schlusse des Monats		Arbeitslose Mitglieder am Schlusse der letzten Woche des Monats		Auf je 100 Mitglieder entfallende Arbeitslose am Schlusse der letzten Monatswoche	
	1928	1929	1928	1929	1928	1929	1928	1929
Januar ..	102	161	47 228	53 291	14 776	22 270	31,3	41,8
Februar ..	167	170	48 082	54 552	12 957	26 412	26,9	48,4
März ...	151	148	46 560	51 716	6 893	15 938	14,4	30,8
April ...	157	154	48 503	53 380	8 502	8 001	7,2	14,9
Mai ....	156	177	49 708	58 047	2 180	4 995	4,4	8,6
Juni ....	151		48 453		2 355		4,9	
Juli ....	134		45 744		2 832		6,2	
August ..	157		53 800		3 698		6,9	
Sept. ....	151		52 388		3 448		6,6	
Oktober ..	160		53 673		6 297		11,7	
Nov. ....	164		55 086		11 451		20,8	
Dezember	167		55 630		19 217		34,6	

In den einzelnen Landesarbeitsämtern, nach deren Abgrenzung die Urarbeitung der eingegangenen Meldungen in unserm Verbandsbureau auf Anweisung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung heute vorgenommen wird, ist die berufliche Arbeitslosigkeit außerordentlich verschieden. Sie schwankt zwischen 15,2 % im ungünstigsten und 3,6 % im günstigsten Falle, wodurch sich der Reichsdurchschnitt von 8,6 % errechnet. Das ist angesichts der vorgeschrittenen Jahreszeit, beim Uebergang vom Frühjahr auf den Sommer, eine außerordentlich ungünstige Situation für unser Gewerbe, und weist mit überzeugender Klarheit auf die infolge übermäßiger Lehrlingsausbildung eingetretene Ueberfüllung mit beruflichen Arbeitskräften hin. Nach unsern Feststellungen waren in 2702 Orten mit 34 577 Malereibetrieben am Schlusse des Jahres 1928 insgesamt 34 485 Malerlehrlinge in der Ausbildung begriffen. Dabei sind viele kleinere Orte, in denen die Lehrlingszucht besonders zubaue ist, von unsern Ermittlungen gar nicht erfaßt worden. Wir müssen uns danach darauf gefaßt machen, daß in nächster Zukunft alljährlich mindestens 10 000 bis 11 000 Ausgelernte darauf angewiesen sein werden, sich ihren Lebensunterhalt durch Berufsarbeit zu erwerben. Diese Ueberfüllung der Lehrlingshaltung läßt jede Voraussicht und jedes Bestreben nach einer vernünftigen Gewerbspolitik, wie sie von unsern Arbeitgebern nach außen hin so gerne betont wird, durchaus vermissen und es ist allerhöchste Zeit, daß man sich auch in Unternehmerkreisen der herausgehenden Gefahr bewußt wird. Denn bei weiterer Zunahme der Berufsangehörigen muß bald eine katastrophale Vermehrung der kleinen Zwergbetriebe eintreten, die unsern Beruf vollends dem Abgrund zutreiben wird.

# Der moderne Maler

## hängt nicht am alten. Er liest unser FACHBLATT DER MALER

Die Kurzarbeit ist ganz erheblich zurückgegangen. Gegen 302 Beschäftigte, die am Ende des Vormonats verkürzt arbeiteten, wurden jetzt nur noch 147, davon 5 weibliche Kurzarbeiter gezählt. Die Wochenarbeitszeit war für 48 Personen um 1 bis 8 Stunden, für 48 Personen um 9 bis 16 Stunden und für 51, davon 5 weibliche Personen, um 17 bis 24 Stunden, verkürzt. Es handelt sich dabei restlos um industrielle Betriebe; nähere Feststellungen über die Art der Betriebe konnten nicht gemacht werden.

Die Berichtskarten für die Arbeitslosenmeldungen im laufenden Monat sind den Filialen bereits zugestellt. Stichtag ist Sonntagabend, 29. Juni, und wir geben uns der Hoffnung hin, daß sich auch fernerhin alle Filialen an der Berichterstattung beteiligen werden. Als letzter Einsendetermin ist der 6. Juli anzusehen, da die Bearbeitung sonst nicht rechtzeitig fertiggestellt werden kann.

### Vom Jugendtreffen in Bingen.

Unser erstes größeres Jugendtreffen wurde gelegentlich des Gewerkschaftskongresses, im September vorigen Jahres, in Hamburg abgehalten. Daneben haben Filialen schon gelegentlich Jugendtreffen veranstaltet, die aber nur örtlich von größerer Bedeutung waren. Schon längst wurde nun vom Verbandsvorstand in Verbindung mit den Bezirksleitern der Plan erwogen, wieder Treffen von größerem Ausmaß für einen Bezirk oder einen Teil des Bezirks stattfinden zu lassen. Nachdem der Verbandsvorstand dazu bestimmte Beihilfen in Aussicht stellte, wurde nunmehr das zweite große Jugendtreffen und zwar für den südwestlichen Teil des 2. Bezirks, wozu die Filialen Darmstadt, Frankfurt am Main, Friedberg, Gießen, Koblenz, Mainz, Oberstein, Saarbrücken, Wiesbaden und Worms mit ihren Zahlstellen gehören, in dem herrlich am Rhein gelegenen Bingen abgehalten. Um es vorweg zu bemerken, das Treffen stand unter einem glücklichen Stern. Gut vorbereitet, bei prächtigem Wetter, ist es in vorzüglicher Weise verlaufen und bedeutet einen vollen Erfolg.

Frohe Begeisterung herrschte bei den Jungkollegen, als sich in den ersten Vormittagsstunden das Tagungslokal mehr und mehr füllte und rasch alle Sitzplätze besetzt waren. Aber immer noch rückten Abteilungen an, vorauf den lebendig farbigen Wimpel und jedesmal freudig begrüßt von den schon Anwesenden. Als zum Schluß die Frankfurter noch mit etwa 140 Teilnehmern anmarschierten, erwies sich das Lokal leider als viel zu klein. Dafür war aber die Begeisterung um so größer.

Kein Wunder also, wenn die bei der Vormittagsveranstaltung Mitwirkenden freudigen Beifall ernteten, so, als der Gesangverein „Einigkeit“ den „Morgengruß“ schön herausgearbeitet und mit bestem Stimm-Material zum Vortrag brachte und, nachdem der Beifallssturm sich gelegt hatte, den „Rheinglauben“ folgen ließ. Regen Beifall erntete auch Kollege Luth, der mit kurzen Worten die Erschienenen im Namen des 2. Bezirks und der Binger Kollegen begrüßte, und auf die Bedeutung des Treffens hinwies. Dabei betonte er, daß der Verband damit wieder einen neuen Weg in der Jugendarbeit einschlägt. In der nun vom Reichsjugendleiter, Kollegen Mehrens, gehaltenen längeren Ansprache überbrachte dieser zuerst die Grüße und Glückwünsche des Verbandsvorstandes. Dieser wünsche dem Treffen einen guten Verlauf und knüpfte daran die Hoffnung, daß es zu einer Stärkung der Jugendabteilungen

im 2. Bezirk beitragen werde. Erfreulich sei, daß auch bisher schon gute Arbeit geleistet wurde, wofür die große Zahl von Mitgliedern in unseren Abteilungen der sinnfällige Ausdruck sei. Wenn nicht alle Zeichen trügen, würden wir am Schluß dieses Jahres 10 000 Jungkollegen als Mitglieder zählen können. Ein schöner Erfolg, wenn man berücksichtigt, daß wir erst vor nunmehr 10 Jahren anfangen, Jungkollegen zu organisieren. Nachdem aber zur Zeit 40 000 Lehrlinge in Deutschland ausgebildet würden, eine Zahl, die das Bedürfnis des Nachwuchses im Gewerbe weit überschreite, bleibe noch sehr viel zu tun übrig. Die Lage der Lehrlinge sei, trotzdem ein Erfolg unseres Eingreifens anerkannt werden müsse, noch sehr besserungsbedürftig. Noch sei zum Beispiel die Entschädigung in vielen Fällen sehr gering; noch könne keine Rede sein vom Achtstundentag für die Jungkollegen; noch sei in vielen Fällen auch die Behandlung durch die Lehrmeister keineswegs den heutigen pädagogischen Ansichten und Erfahrungen entsprechend. Darum sei der Verband bestrebt, den Widerstand der Arbeitgeber gegen die Mitwirkung unseres Verbandes bei der Regelung der Lehrlingsverhältnisse zu brechen.

Die Jugend müsse aus der Geschichte des Verbandes und der Gewerkschaftsbewegung lernen. Der weitere Vormarsch sei unaufhaltsam, wenn jung und alt zusammenstehen. So, wie die Pioniere der Bewegung, müßten auch die Jungen dem Verband die Treue halten, was heute leichter sei als in früheren Zeiten.

Dann streifte der Redner die Erfolge des Verbandes für die Jugend, die nach Lage der Dinge recht beachtlich seien. Wir fordern aber mehr! Wir wollen tarifliche Regelung der Lehrlingsentschädigung, eine Urlaubsgewährung, wie sie vom Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände allgemein gefordert wird, und Ausbau des Berufsschulwesens. Noch lasse die Ausbildung unserer Jungkollegen oft viel zu wünschen übrig, weshalb von uns mit allen Mitteln auf die Beseitigung der Mißstände bei der Ausbildung hingewirkt werde. So sei auf die fachtechnischen Artikel im „Maler-Lehrling“, auf die Malvorlagen, die die Mitglieder der Jugendabteilung vom Verbandsvorstand erhalten, dazu auf die Fachkurse, die in einem Teil der Filialen eingerichtet wurden, zu verweisen. Neben der geistigen, fachlichen und gewerkschaftlichen dürfe die körperliche Erleichterung aber nicht vergessen werden. Dazu gehören Wanderungen, Spiele usw. Die proletarische Jugend brauche darüber hinaus auch frohe Stunden, die der Geselligkeit und Förderung der Solidarität der Jugendlichen dienen, die herausragen aus dem Einerlei des Alltags und der Jugend einen neuen Impuls geben. Die Aufgaben der Gewerkschaften seien groß, denn es gelte, die kulturelle und soziale Lage der Arbeiterschaft zu heben. Dabei müßten auch die Jugendlichen helfen. Schon zähle die gewerkschaftlich organisierte Jugend nach Hunderttausenden, aber noch viel größer sei die Zahl der Arbeitslosen. Wenn jeder Jungkollege seine Pflicht tue und am Werk mitbilde, würde es vorwärtsgen und wir das erstrebte Ziel erreichen.

Mit der ersten Strophe des Liedes:

Wann wir schreiten Seit' an Seit'  
und die alten Lieder singen,  
und die Wälder widerklingen,  
fühlen wir, es muß gelingen:  
„Mit uns zieht die neue Zeit!“

schloß Kollege Mehrens seine mit rauschendem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Nachdem Kollege Luth den Mitwirkenden für das Dargebotene und auch den Binger Kollegen für ihre vorzügliche Vorarbeit gedankt hatte, wurden die 400 Teilnehmer des Treffens auf einige Lokale verteilt, damit jeder recht schnell zu seinem Mittagessen komme. Es erbielten alle ein gut zubereitetes, warmes Essen, das aufs Beste mundete. Dann trafen sich alle Teilnehmer am Rhein, um — nachdem noch eine photographische Aufnahme gemacht war, — mit Motorbooten nach Altmannshausen zu fahren. Sei, wie blühten da die Augen der Jungkollegen, die aus den Filialen kamen, die nicht am Rhein oder einem sonstigen größeren Flusse liegen und die den Rhein noch nicht gesehen hatten! Viel zu schnell ging die Fahrt zu Ende, denn das Schaukeln in dem von den Wellen hin- und hergeworfenen Schiffchen machte viel Spaß. Nun wurde es beschwerlicher, denn das Bergsteigen begann. Auf schönen, schattigen Waldwegen ging's hinauf zum Niederwalddenkmal, wo eine kurze Rast gemacht wurde, um den herrlichen Ausblick auf das Rheinpanorama zu genießen, das hier besonders schön ist. Wie staunten die Jungkollegen, als sie nun das Riesendenkmal vor sich sahen, das 37 1/2 Meter hoch ist, davon die Figur der Germania allein 10 1/2 Meter.

Für einige Abteilungen wurde es jetzt bald Zeit, an die Heimreise zu denken. Deshalb begann der Abstieg nach Altesheim. Noch einmal ging's per Schiff über den Vater Rhein zurück nach Bingen. Eine letzte Stärkung erfolgte, dann begann der Ausbruch zur Bahn. Bei frohem Gesang der Jugend begannen sich die Räder der Lokomotive und der Wagen zu drehen. Ein brausendes „Frei Heil“ und das erste größere Jugendtreffen des 2. Bezirks war beendet. Hoffentlich sind alle Teilnehmer wohlbehalten zu Hause angekommen.

### Aus unserm Beruf

Bremen. (Situationsbericht.) Der Bau des großen Klobdampfers „Bremen“ auf der Bremer Werft A.-G. „Weser“ hat auch für manchen Berufskollegen Arbeitsgelegenheit gebracht, denn bei der prächtigen Ausstattung eines solchen Schiffes muß auch das Malergewerbe durch erfklaßige Arbeit, besonders Schleiflackierung, dazu beitragen.

Mitte der vierzehnwöchigen Werftarbeiterstreik durch mehr Entgegenkommen der Werftbesitzer vermieden werden können, hätten unsere Kollegen diese Arbeit im letzten Winter, in der schlechtesten Jahreszeit, ausführen können und wären so für den schlechten Sommer 1928 entschädigt worden. Nun aber verschob sich diese Arbeit bis zum April/Mai dieses Jahres, wo nach dem langen strengen Winter endlich auch an Privatarbeiten etliche Aufträge zur Ausführung kamen. Die Folge war, daß hier für kurze Zeit Gehilfenmangel eintrat, der aber vom bremischen Arbeitsamt, das sich sofort mit benachbarten Arbeitsämtern in Verbindung setzte, wie Bremerhaven, Wilhelmshaven, Oldenburg, Danabück, Braunschweig usw., wo genug Maler zur Verfügung standen, bald behoben werden konnte. Auch hatte der eine oder der andere auf diese Weise nach Bremen herangezogene Kollege noch einen oder mehrere Freunde, die dann noch brieflich hierbei beordert wurden.

### Arbeit und Ferien.

Wasser, Luft und Sonnenschein sind drei gute Argemien.  
Dr. S. Schmitt.

Es hat wohl noch nie ein Jahr gegeben, wo die europäische Menschheit mit so tiefem Behagen den schönen Frühling begrüßt, wie diesmal. Die durch die lange Kälteperiode verursachte Verzögerung hat die Natur in kurzer Zeit nachgeholt. Das herrliche Grün der Wälder, die wogenden Kornfelder, die jubelnde Vogelschar und all das Schöne, das die Erde im Frühling bietet, locken die Menschen hinaus ins Freie. Wie jedes Lebewesen fühlt auch der Mensch gerade in einem solchen Augenblick, daß er nicht allein zum Arbeiten geboren ist. Namentlich die in Fabriken, Werkstätten und Bureaus schaffenden Massen brauchen im Jahre einige freie Tage und Wochen zur Erholung. Denn:

- Noch regt sich nur das eigne Mark in Sommerfülle frisch und stark.
- Noch reckt der Arm sich froh zur Lat und pflückt die Blume, raift die Mahd. —
- Werd' ich im nächsten Sommerschein Noch Schaffer oder Ernte sein?

Die Frage, die hier der Dichter Volkshaupt am Schluß seines Gedichts stellt, muß man sich immer vor Augen halten. Wie kurz ist das Leben, und meistens ist es doch nur Schinderei gewesen.

Das Wort Ferien war dem arbeitenden Menschen in der Vorkriegszeit etwas Unbekanntes. Sie waren von Neujahr bis Silvester gezwungen, in dampfen Fabriken zu schuften. Nur ganz wenige Arbeiter gab es, die sich eine Erholung gönnen konnten. Von bezahlten Ferien war gar keine Rede. Das ist errentlicherweise in der Nachkriegszeit anders geworden. Das Internationale Arbeitsamt hat Anfang 1927 eine Untersuchung über die bezahlten Ferien der Arbeiter in mehreren Ländern veranstaltet. Dabei wurden nur tarifvertraglich geregelte Vereinbarungen berücksichtigt. Das I.A.M. hat dabei festgestellt, daß in den hochkapitalistisch organisierten Staaten Europas rund 40 Prozent oder 19 Millionen der Gesamtzahl der Arbeiter in den Genuß eines bezahlten Urlaubs kom-

men. Auf Grund vertraglicher Vereinbarungen hatten in Deutschland zur Zeit der Erhebung 8,2 Millionen Arbeiter das Recht eines bezahlten Urlaubs; in England waren es 1,5 Millionen; in Frankreich 39 000 und in Holland 101 000 Arbeiter. Im Verhältnis zur Gesamtzahl der gewerblichen Arbeiter in Deutschland haben 83 %, in England 18 %, in Frankreich 0,8 % und in Holland 7,8 % der Arbeiter Anspruch auf Ferien. Nach diesen Feststellungen des Internationalen Arbeitsamts wäre es in Deutschland am besten bezüglich des bezahlten Urlaubs bestellt. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung kann stolz darauf sein, daß von höchster Stelle eine derartige Feststellung gemacht wurde.

Doch wir wollen uns nicht im Selbstbewußtsein wiegen, sondern bestrebt sein, für alle Kollegen einen bezahlten Urlaub möglich zu machen. Die Unternehmer haben die Forderung auf Arbeiterferien vor dem Kriegeszeit waren sie schwer dazu zu bewegen, dem Arbeiter eine gewisse Freizeit zu gewähren und diese Freizeit auch noch zu bezahlen. Sie haben sich fügen müssen! Neben der Verkürzung der Arbeitszeit ist der bezahlte Urlaub die größte Errungenschaft, die jemals in der deutschen Sozialpolitik erreicht wurde. Leider ist die Zahl der Ferientage äußerst gering. Sie geht in den meisten Fällen über 6 Arbeitstage wenig hinaus. Daß sich jemand in einer Woche nicht erholen, sondern nur flüchtig ausspannen kann, bedarf keines näheren Beweises. Zum mindesten müßte die Ferienzeit eines jeden Hand- und Kopparbeiters 14 Tage betragen. Auf dieses Ziel gilt es hinzuarbeiten. Wir dürfen uns nicht im unklaren darüber sein, daß es nur einer ganz zähen Arbeit bedarf, um für alle Arbeiter Ferien in der Dauer von 14 Tagen heranzubringen.

Wie verleben nun die Menschen ihre Ferien? Wie sie die besitzende Klasse verlebt, dürfte allgemein bekannt sein. In Deutschland, in Oesterreich, in der Schweiz, in der Tschechoslowakei und in anderen Ländern, gibt es Ruhezpunkte, wo die Natur besonders verschwenderisch gewesen ist. Nach diesen Orten ziehen alljährlich vom Mai bis September ungezählte Tausende, um hier von des Tages Lust und Mühe Erholung zu suchen. Das sind die Ausgewählten, deren Einkommen eine solche Kur gestattet. Die im Sommer in deutschen Wäldern Wehenden zählen nach

Hunderttausenden. Dreißig Prozent aller Fremdenbesucher in der Schweiz sind Deutsche. Die Kurorte Oesterreichs, die Wälder Böhmens werden auch zum größten Teil von Deutschen besucht. Neuerdings geht der Fremdenstrom nach Frankreich. In diesen Luxusländern feiert die besitzende Klasse ihre Ferien.

Bei den Arbeitern sieht das Bild wesentlich anders aus. Die übergroße Mehrzahl verlebt ihre Ferienzeit zu Hause. Es ist ein flüchtiges Ausruhen, sonst nichts. Andersfalls fährt man einmal mit der Familie ins Grüne. Das wird die Mehrzahl der Arbeiter und Kleinangestellten sein. Zu einer Ferienreise langt es nicht, weil das Einkommen so gering ist, daß es zum Lebensunterhalt restlos gebraucht wird. Und doch sollte unser Bestreben dahin gehen, es jedem Menschen zu ermöglichen, außerhalb seiner Behausung die Ferientage zu verleben. Erfreulicherweise sind Einrichtungen vorhanden, wo der Arbeiter und Angestellte seine Ferien billig verleben kann. Die Reisen des sozialistischen Bildungsausschusses, die Veranstaltungen der Gesellschaft der Naturfreunde und andere Organisationen haben Ferienreisen und Ferienheime geschaffen, die den Einkommensverhältnissen bemittelter Kreise angepaßt sind. Sehr lobenswert ist der Ortsausschuß des ADGB Leipzig vorgegangen, indem er an mehreren Stellen Ferienheime schuf und Ferienreisen veranstaltete. Wir haben es hier mit Anfängen zu tun und hegen die Hoffnung, daß namentlich die Gewerkschaften in den nächsten Jahren auf diesem Gebiete noch ganz andere Einrichtungen schaffen werden. Wenn wir dann noch unsere ganze Kraft darauf setzen, die Einkommensverhältnisse durch höhere Reallohn zu verbessern, dann wird die Regelung der Ferienfrage nach gesundheitlichen Gesichtspunkten nur noch eine Frage der Zeit sein. Aber alles kommt darauf an, daß die Gewerkschaftsbewegung groß und stark genug ist, diese Kulturforderungen im wahren Sinne des Wortes zu verwirklichen. Das Wort Ferien stiehlt eine ganze Kraft von sich aus. Wie kein anderes müßte es jeden in dummer Frohn Dahinlebenden ermuntern, sein Bestes daran zu setzen, die Gewerkschaftsbewegung zu stärken, auf daß sie befähigt wird, für alle Hand- und Kopparbeiter ausreichende Ferien zu erwirken. Erst dann wird das Leben lebenswerter sein.

Die Folge war, daß nicht nur Pfingsten, wo die Privat- arbeiten auch wieder...

Der Dampfer „Bremen“ geht nun in einigen Tagen seiner Vollendung entgegen und wird die Bauwerft verlassen...

Königsberg. In unserer Mitgliederversammlung am 23. Mai erstattete Kollege Schwarz einen ausführlichen Bericht über die diesjährige Lohnverhandlung im Reichstarifamt...

Heuthen. Am 24. Mai starb unser junger Kollege Adolf Schmidt, geboren am 19. Februar 1900, durch einen bedauerlichen Unglücksfall.

Berufsuntfälle

Magdeburg. Der Kollege Karl Weschler verunglückte am 29. April auf dem Kruppwerk dadurch, daß einem über ihm arbeitenden Schlosser ein Eisenstück herunterfiel...

Der Kollege Fritz Giesow arbeitete mit einem Kollegen auf einem Gerüst, bestehend aus zwei Leitern und einem Brett darüber...

Gewerkschaftliches

Karl Köhler, der Hauptkassierer des Fabrikarbeiterverbandes, blüht dieser Tage auf 25 Jahre fruchtbarer Gewerkschaftsarbeit zurück...

Der Zentralverband der Zimmerer hielt am 27. bis 31. Mai 1929 in Kiel seine 25. Generalversammlung ab. Der Verbandstag bot ein Bild der inneren Geschlossenheit...

den besten innerhalb der Gewerkschaftsbewegung. Von 21 168 ermittelten Lehrlingen sind 12 178, gleich 60 %, im Zimmererverband organisiert...

Einigung im Holzweser durch verbindlichen Schiedspruch. In dem erneut aufgetretenen Tarifstreit im deutschen Holzweser fanden am 5. Juni im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Regierungsrats Dr. Döbberlein...

Noch 800 000 Arbeitslose. Die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarkts hat sich nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Woche zum 1. Juni noch in allen Bezirken langsam fortgesetzt...

Die Beschäftigung im Baugewerbe ist im Vergleich zu 1928 noch sehr unbefriedigend; teilweise überwiegen schon wieder die Zugänge von Arbeitslosen (Geldmangel).

Sozialpolitisches

Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes soll dem Vernehmen nach in Kürze dem Reichstag vorgelegt werden. Dieser Entwurf enthält unter anderem auch Bestimmungen über die Regelung des Lehrvertrages...

über die Lehrlingsverhältnisse getroffen sind, so bestehen aber doch in einer Reihe von Berufen bereits tarifliche Bindungen darüber. Und der Zweck des Berufsausbildungsgesetzes dürfte doch wohl sein, diese kollektive Regelung des Lehrlingswesens fortzuentwickeln...

Grad der Leistungssteigerung. Im Rahmen der von der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen veranstalteten Tagung „Wohnungswirtschaft und Wirtschaftlichkeit im Bauen“ sprach Prof. Jul. Hirsch über das Thema „Der Rationalisierungsgedanke in der Wirtschaft“...

Die Chemie-Internationale. Vor dem Kriege hatte die chemische Großindustrie in Deutschland eine fast konkurrenzlose Stellung auf dem Gebiete der Teerfarbenproduktion. Im Kriege haben alle Staaten mit allen Mitteln daran gearbeitet, dieses Monopol der deutschen Industrie zu untergraben...

Die Hauswirtschaft beschäftigt die meisten Menschen. Nach der im Jahre 1925 getätigten Betriebs- und Gewerbestatistik waren beschäftigt: In Industrie und Handwerk 10,8 Millionen männliche und 2,9 Millionen weibliche Personen...

Arbeiterversicherung

Festsetzung der Krisenunterstützung bei A.-L.-U.-Ausgesteuerten. Das Landesarbeitsamt Schlesien beantwortete die Anfrage eines Arbeitsamtes über die Festsetzung der Krisenunterstützung bei A.-L.-U.-Ausgesteuerten folgendermaßen: „Eines Antrages auf Krisenunterstützung bedarf es für diejenigen Arbeitslosen nicht, die aus der Arbeitslosenunterstützung in die Krisenunterstützung gemäß § 101 Absatz 2 Nr. 2 AWO übergehen.“

Kennst Du es schon?

unser FACHBLATT DER MALER Frage Deine Filialverwaltung! Sie gibt Dir jede Auskunft!

fahrtsunterstützung sich regelmäßig wie die übrigen Arbeitslosen bei dem Arbeitsamt zur Kontrolle gemeldet haben, dann habe ich kein Bedenken, den Anspruch auf Reisenunterstützung auch für die Vergangenheit von dem Zeitpunkt ab anzuerkennen, in dem der betreffende Beruf zur Reisenunterstützung zugelassen worden ist.

Welche Arbeit kann dem arbeitslosen Handwerker zugemutet werden.

Im Reichsarbeitsblatt Nr. 14 wird ein Erlaß des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung über die Maßnahmen gegen ungerechtfertigte Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung veröffentlicht. In diesem Erlaß werden all die Fragen gestreift, die im allgemeinen im Mittelpunkt der Erörterungen über die Reform der Arbeitslosenversicherung stehen. Ueber die Frage, welche Arbeit einem Handwerker oder Angestellten zugemutet werden kann, heißt es in dem Erlaß:

„Wann eine Arbeit zumutbar ist, ist eine Tatfrage des einzelnen Falls, bei der das gesamte Berufs- und Arbeitslosensystem entscheidet. In der grundsätzlichen Entscheidung Nr. 3161 ist für einen ausgesprochen großstädtischen Handwerker die Verweigerung der Arbeit eines Kartoffelgräbers als berechtigt erklärt worden. Der Senat hat ausdrücklich betont, daß jeder Arbeitslose (also auch der Facharbeiter) bei der ihm zugewiesenen Arbeit auch innerhalb der ersten neun Wochen ein gewisses Maß der Abweichung von seiner früheren Tätigkeit hinnehmen müsse. Der Senat sieht in der Vorschrift des § 90 nur die Absicht des Gesetzgebers verwirklicht, Härten zu mildern, soweit solche in dem Zwang zur Annahme berufsfremder Arbeit liegen. Daraus hat er die Folgerung gezogen, daß bei Handwerkern in einer kleinen Stadt, besonders in einer Landstadt, der Fall anders beurteilt werden kann wie bei großstädtischen Handwerkern. Durch die Entscheidung Nr. 3299 ist die Auffassung abgelehnt worden, als ob jeder Angestellte schon allein auf Grund seiner Angestellteneigenschaft unter allen Umständen jede körperliche Arbeit verweigern könne. Während einer beruflichen Arbeitslosigkeit besteht nach § 90 Abs. 3 eine Verpflichtung zur Annahme berufsfremder Arbeit von vornherein. Die Arbeitsämter haben also die Pflicht, Saisonarbeiter vom Beginn ihrer beruflichen Arbeitslosigkeit an nicht nur durch die zuständige Fachabteilung, sondern gleichzeitig durch die Allgemeine Abteilung des Arbeitsamtes zu betreuen.“

Aus den Arbeitsgerichten

§ 103 des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Allgemein wird von der Arbeiterschaft anerkannt, daß das Arbeitsgerichtsgesetz einen erheblichen Fortschritt darstellt im Vergleich zu den früheren Gewerbe- und Bergewerkegerichten usw. Das schließt aber nicht aus, daß auch jetzt noch manches zu verbessern ist. So schreibt der § 103 des A.G.G. vor, daß die Parteien zum Gütertermin persönlich erscheinen müssen, während sie sich im allgemeinen im Streittermin durch Prozeßbevollmächtigte vertreten lassen können. Soll auch durch diese Vorschrift der gütlichen Einigung der Parteien Vorbehalt geleistet werden, so werden die Dinge oftmals durch die Einstellung zahlreicher Unternehmer in ihr Gegenteil verkehrt. Nehmen wir nur einen Fall, wo eine größere Zahl von Arbeitern kleine Beträge einklagen, wie Ueberstundenzuschläge oder dergl. für wenige Stunden. Der Streitwert beträgt je Mann vielleicht 1 bis 2 M. Wenn nun z. B. 50 Kläger persönlich zum Gütertermin erscheinen müssen und veräumen jeder zwei Arbeitsstunden, dann ist dadurch mehr an Lohn verloren, als der Klagebetrag ausmacht. Wird der Streit gewonnen, dann kann man schließlich auch die eingebüßten Lohnstunden einfordern. In vielen Fällen aber dürfte der Arbeiter dadurch von einer Klage abgehalten werden. Umgekehrt kann es den Unternehmer dazu verleiten, nun mit kleinlichen Abzügen die Arbeiterschaft zu schikanieren. Es erscheint uns unter diesen Umständen doch vorteilhafter, wenn dem Arbeiter die Möglichkeit gegeben würde, sich auch im Gütertermin vertreten zu lassen, anstatt unter allen Umständen selbst zu erscheinen, zumal der Arbeitgeber viel leichter einen gesetzlich zugelassenen Vertreter entsenden kann. Der klagende Arbeiter kann allerdings den erwähnten Mangel umgehen, indem er es durch Nichterscheinen zu einem Veräumnisurteil kommen läßt, dann binnen drei Tagen Einspruch erhebt und so zur Streitverhandlung gelangt. Aber — das ist doch schließlich nicht der Sinn des Gesetzes.

Berichtenes

Gutachterauschuß für Musterrechtsverletzungen beim Leipziger Messen.

Auf der Leipziger Messenmesse sind im überwiegenden Ausmaß Gewerbebetriebe vertreten, deren Erzeugnisse durch die Eigenart ihrer Formgebung einen wesentlichen Teil ihrer Absetzfähigkeit erhalten. Sowohl rein kunstgewerbliche Arbeiten, als auch andere Muster, die nach geschmacklichen Gesichtspunkten gebildet sind, werden zu jeder Messe in immer neuen Formen auf den Markt gebracht. Den Schutz der Form gibt das Kunstgesetz und das Gesetz über Urheberrechte an Mustern und Modellen. Diese Gesetze verbieten die Nachahmung und stellen sie unter Strafe. Doch dieser gesetzlichen Bestimmungen werden auf der Leipziger Messe immer wieder Nachahmungen von Originalmustern ausgeführt und angeboten. Gerade die Leipziger Messe bietet eine günstige Gelegenheit, insofern die Ueberwachung der Messe eine gesamte Produktion einer Branche gewährt, Musterverletzungen zu entdecken und zu bekämpfen. Der Geschädigte hat die Möglichkeit, in einer eventuellen Verfügung des Gerichts Weiterverwertungen und weiteren Abzug der Nachahmung zu unterbinden. Er muß nur, um eine solche einseitige Verfügung zu erlangen, die Musterverletzung begründen.

Um den Messebesuchern die Glaubhaftmachung zu erleichtern, hat das Leipziger Messenamt in Leipzig einen Gutachterauschuß ins Leben gerufen, der sich aus namhaften Künstlern, Kunstgewerblern und erfahrenen Fachleuten aus dem ganzen Deutschen Reich zusammensetzt und während der Dauer der Leipziger Messen stets zu Begutachtungen bereit ist. Glaubt ein Aussteller, daß sein geistiges Eigentum verletzt worden sei, so kann er, falls es sich um künstlerische oder geschmackliche Verletzungen handelt, während der Messenwoche ein maßgebendes Gutachten erhalten. Der Gutachterauschuß wird von Messe zu Messe in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Es wird allen Ausstellern empfohlen, sich dieses Ausschusses zu bedienen, sobald sie glauben, daß eine Nachahmung eines Modells vorliegt.

Vom Ausland

Der neue Lohn- und Arbeitsvertrag für Wien.

Nach langen, schwierigen Verhandlungen der beiderseitigen Verbandsvertreter wurde für alle Lohnkategorien eine Erhöhung von 10 Groschen vom 21. Mai an und eine solche von 4 Groschen vom 29. Juli 1929 an pro Stunde erreicht. Der Vertrag selbst wurde stilistisch abgeändert und besteht nun aus zwei Teilen; einem lohnrechtlichen und einem arbeitsrechtlichen Teil. Der lohnrechtliche Teil hat seine Geltungsdauer bis 31. März 1930, während der arbeitsrechtliche Teil bis 31. März 1931 in Wirksamkeit steht.

Es betragen die Mindestlöhne für Maler und Anstreicher folgend:

Table with 4 columns: Category, 1929, 1929 ab 21. Mai, 1929 ab 29. Juli. Rows include: Für Vollgehilfen und Hilfsarbeiter mit mehr als vierjähriger Tätigkeit, im Gewerbe, Gehilfen im zweiten Gehilfenjahr, Gehilfen im ersten Gehilfenjahr, Gehilfen während der dreimonatigen Behaltspflicht, Hilfsarbeiter nach zwölfmonatiger Beschäftigung.

Auch für Lackierer wurden vom 18. Mai 1929 an Mindestlöhne wie folgt festgesetzt: Für Lackierergesellen, wenn sie auf Fahrzeuge jeder Art, Maschinen, Apparate, Klavierrahmen, Kassen, Eisenmöbel arbeiten, und für jene Gesellen, die in Betrieben beschäftigt sind, bei denen der Saisoncharakter nicht besteht und die nicht als Aushilfe beschäftigt werden: Während der dreimonatigen Behaltspflicht pro Stunde S 1,20, vom vierten bis zwölften Monat des ersten Gehilfenjahres S 1,34, im zweiten Gehilfenjahr pro Stunde S 1,55, nach dem zweiten Gehilfenjahr pro Stunde S 1,76.

Fachtechnisches

Die Malerfachschule in Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 20, beginnt am 1. Oktober dieses Jahres das Wintersemester. Wir verweisen auf die Anzeige im Inseratenteil.

Literarisches

Der Arbeits- und Dienstvertrag, von Bürgermeister Friedrich Heise, 48 Seiten. Verlag Friedrich W. Borchel in Leipzig G. L. Scheriffstraße 18. (Heft 17 von Borchels Schriftführern.) Einzelpreis M. 3, vom 1. August 1929 an 70 S.

Der bekannte Sozialpolitiker erläutert unter anderem das Zusammenkommen der Arbeits- und Dienstverträge, die Grundlagen, auf denen sie beruhen (zwingende Gesetzesbestimmungen, Tarifvorschriften, Arbeitsordnung, Vereinbarung im Einzelarbeitsvertrag, Direktionsrecht des Arbeitgebers), die Rechte und Pflichten von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die Auflösung des Arbeitsverhältnisses, Zeugnisse und Arbeitspapiere. Wir wünschen dem billigen, aber inhaltlich gestatteten und verständlich geschriebenen Heft weiteste Verbreitung.

Von Moses bis Darwin. Von G. E. Graf. 4. Auflage. Urania-Schriften Heft 1 der Urania-Verlags-Gesellschaft m. b. H. Sena. Wirkungsvoll illustriert. 40 Seiten. Broschürt 60 S.

Der Urania-Verlag hat jetzt eine lohnenswerte Arbeit wahr gemacht und eine Schriftenreihe begonnen, die den Entwicklungsgedanken popularisiert und seine Wichtigkeit beweist. Als erstes Heft dieser Folge, die sich einfach Urania-Schriften nennt, ist in 4. Auflage erweitert und erstmalig wirkungsvoll illustriert, von dem bekannten Kulturpolitiker Georg Engelbert Graf die vorzügliche Broschüre „Von Moses bis Darwin“ erschienen. In kurzer Zeit waren 3 Auflagen vergriffen. Beginnend mit einer klaren Charakterisierung der Bedeutung des Entwicklungsgedankens, zeigt er an Beispielen aus der gesellschaftlichen Entwicklung auf, wie er sich immer mehr gegenüber dem Schöpfungsgedanken durchsetzt und endlich in der wissenschaftlichen Welt allgemeine Anerkennung fand. Seine natürliche Wirkung ohne natürliche Ursachen, keine Ursache ohne Wirkung ist jetzt allgemeingültiges Grundgesetz unserer heutigen Weltanschauung. Das Werk verdient in seiner leichtfälligen übersichtlichen Darstellung in jede Hausbibliothek aufgenommen zu werden. Der billige Preis von 60 S. dürfte jedem den Kauf dieser wichtigen Aufklärungsschrift ermöglichen.

A. R. Duquerois: „Im Großwildparadies.“ Zwei Forscherjahre im ostafrikanischen Hochland. Mit 42 Abbildungen und 1 Karte. Geheftet 7 M. Ganzleinen 9 M. Verlag: F. A. Brockhaus, Leipzig. Unter den in jüngster Zeit erschienenen naturwissenschaftlichen Büchern verdient das des Engländers A. R. Duquerois besondere Beachtung. Dem Naturfreund muß bei seinen Schilderungen das Herz aufgehen. Mit der Kamera jagt Duquerois im ostafrikanischen Hochland alles, was da krecht und flucht. Seine Tierliebe gestattet ihm nicht, die Zwei- und Vierfüßler zu schießen, außerdem verbietet es ihm der Stolz. Ein modernes Selbstladergewehr mit Stahlmantelgeschossen legt ja selbst das größte Wild auf eine Entfernung von ein paar hundert Meter um. Wo bleibt da der Selbstmord? Da geht Duquerois schon lieber unterwaffnet auf drei, zwei Meter an Elefanten, Flupferbe und anderes Großgehirn heran und gibt seinen Erzählungen unbestreitbare photographische Beweise davon. Möge das prächtige Buch in allen Kreisen gute Aufnahme finden.

„Gesundheitsfürsorge in der veränderten Bevölkerung.“ Herausgegeben von Helmut Lehmann, geschäftsführender Vorsitzender des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen. Verlagsanstalt deutscher Krankenkassen m. b. H., Berliner-Charlottenburg, Berliner Straße 137. Preis 1 M.

Werft die gelesenen „Maler“ nicht fort! Gebt sie den Unorganisierten!

Die Reichsregierung hat am 27. Februar 1929 Richtlinien über die Gesundheitsfürsorge in der veränderten Bevölkerung erlassen. In der vorliegenden Broschüre ist der Text der Richtlinien und gleichzeitig zu jedem Paragraphen die von der Regierung gegebene Begründung zum Ausdruck gebracht. Ferner hat der Verfasser eine Reihe wichtiger Anmerkungen zu einzelnen Paragraphen gemacht, die im Interesse der Durchführung dieser Richtlinien nicht unbeachtet gelassen werden können. In einem Anhang sind eine Uebersicht über die bisher bestehenden beruflichen Arbeitsgemeinschaften der Sozialversicherung sowie Satzungen und Abkommen zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten aufgenommen. Diesen Richtlinien wird häufig bei der gesamten Durchführung der Gesundheitsfürsorge, insbesondere hinsichtlich der Tätigkeit der Sozialversicherungsorgane, überragende Bedeutung zukommen. Der Bezug kann daher nur jedem, der mit den Fragen der Gesundheitsfürsorge in Verbindung steht, dringend empfohlen werden. Ein übersichtliches Stichwortverzeichnis erleichtert die schnelle Orientierung auf diesem neuen, für jeden Praktiker wichtigen Gebiet.

Wilhelm Liebnicht — Volkstumbwörterbuch. Böllig neue Bearbeitung, verständig und vermehrt. 20. Auflage. 1929. Neuer Deutscher Verlag, Berlin W. 8. In Zinnen gebunden 8,80 M. Welcher Beliebtheit sich das alte Liebnicht'sche Volkstumbwörterbuch jahrelang in den Arbeitermassen erfreute, geht daraus hervor, daß es in 19. Auflage erscheinen konnte. Eine gründliche Durcharbeitung und Ergänzung war aber notwendig geworden. Und das ist mit der sechsten erschienenen 20. Auflage auch erfolgt. Die Bearbeiter haben dem Fremdwörterbuch von Liebnicht nichts von seiner allgemein verständlichen, klaren, eindeutigen Eindeutigkeit, die in der alten Ausgabe nicht vorhanden waren, bedeutend erweitert, nicht mehr gebräuchliche Wörter ausgemerzt, und es hierdurch für den heutigen Gebrauch wieder geeignet gemacht. Selbstverständlich konnte bei dem vorgeschriebenen Umfang so manches Fremdwort seine Aufnahme finden, das auch sonst in Fach- oder Sachwörterbüchern vorkommt. Die praktische Ausstattung vervollständigt den Wert dieser Ausgabe, die wir zur Anschaffung empfehlen können.

„Frauenwelt“. Eine Zeitschrift für sozialistisch denkende Frauen. Mit künstlerischen Titeldrucken und Verzierungungen. Jedes Heft schließt die sechs bis zehnstufige Wochenbau Selbst- bis bis Frau ein; jedes zweite Heft enthält die Zeitschrift „Kinderland“. Die Zeitschrift ist in zwei Ausgaben zu beziehen: Ausgabe A (ohne Schulmutterbogen) zum Preise von 40 S., Ausgabe B (mit vollständigen Schulmutterbogen) zum Preise von 60 S. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen entgegen, sowie der Verlag der „Frauenwelt“, S. S. W. Dieb Nachfolger, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Vom 17. Juni bis 23. Juni ist die 25. Beitragswoche  
Vom 24. Juni bis 30. Juni ist die 26. Beitragswoche

Sterbefall.

Leimischau. Am 20. März starb unser Kollege Paul Pehold im Alter von 44 Jahren an Kriegsfolgen. Wir werden dem Mitbegründer unserer Filiale dauernden Andenken bewahren.  
Ehre seinem Andenken!

MALERFACHSCHULE

Höhere Gewerbeschule  
Karlsruhe (Baden), Adlerstraße 20  
Semesterbeginn: 1. Oktober 1929  
2 aufsteigende Semester von je 5 Monaten Dauer  
Schluß der Anmeldungen: 1. September 1929  
Auskunft durch die Direktion

Fernunterricht über Malerbuchführung

auf die Meisterprüfung, Ausbildung zum Geschäftsführer. Ohne Berufsstörung. Franz Wenzel, Raunhof b. Leipzig.

Kollegen? Wie sichere ich den Lebensunterhalt für die Zeit der Krankheit und Berufsunfähigkeit?

Antwort! Als Mitglied des Maler-Verbandes erwerbe ich noch als Ergänzung zu den Leistungen der Sozialversicherung, bei einem geringen Beitrag die Mitgliedschaft der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bau- und anderer gewerblicher Arbeiter

„Grundstein zur Einigkeit“ 616 Hamburg, Wallstr. 1, 1. (Zuschußkasse.)

Der Stukkateur Josef Raus, geboren am 22. März 1898 in Engenbahr bei Idstein in Taunus, zuletzt wohnhaft in Düsseldorf, Karlstr. 83, 3. Efg., wird wegen Erfüllung der Unterhaltspflicht gegenüber seiner Ehefrau und seinem Kinde gesucht. Um Angabe seiner genauen Anschrift ersucht das Kreiswohlfahrtsamt des Landkreises Hanau.

Der Kollege Willi Klein, geboren am 12. April 1909 zu Frankfurt a. Main-Niederrad, seit 7. Juli 1928 auf Wanderschaft, wird aufgefordert, seinen Aufenthaltsort und Adresse umgehend dem Vorstand der Filiale Frankfurt a. M., Altherbergenstr. 51, 3. Efg., anzugeben. Filialverwaltungen, bei denen Kollege Klein angemeldet ist oder sich meldet, oder Kollegen, die die Adresse des Klein kennen, werden um gefl. Angabe der Adresse ersucht.